

Ein Hoch auf den Zeitgeist

B. Ullrich

**„Was ihr den Geist der Zeiten heißt,
das ist im Grund der Herren eigener Geist,
in dem die Zeiten sich bespiegeln“**

läßt Johann Wolfgang von Goethe seine Hauptperson im Faust 1 (575-577) sagen. Doch wie können wir uns angesichts der offen betriebenen Umschreibung älterer Texte wirklich sicher sein, daß das, was wir als Faust 1 (oder Faust 2 oder andere bedeutende literarische Werke) kennen, nicht auch schon zeitgeistgerechten „Überarbeitungen“ unterworfen wurde?

Daß unsere Geschichtsschreibung des Mittelalters auf „Dokumenten“ beruht, von denen grobenteils nur Abschriften existieren, müßte eigentlich seit dem Wirken Wilhelm Kammeiers in den 30er und 40er Jahren des 20. Jahrhunderts zum Allgemeinwissen gehören. Die „Überarbeitung“ (weglassen, verstümmeln...) von deutschen Dokumenten aus den Archiven des Auswärtigen Amtes, veröffentlicht als „Akten zur deutschen auswärtigen Politik 1918 – 1945“, wurde von uns durch Vergleiche mit zeitgenössischen Darstellungen schon mehrfach nachgewiesen. Das Verschließen von Dokumenten in den Archiven der Siegermächte bis zum heutigen Tag und darüber hinaus spricht für sich – belastendes Material hätte man gewiß inzwischen vorgelegt!

Die Bibel – für gläubige Christen immerhin Gottes Wort enthaltend – wurde und wird immer wieder zeitgeistmäßig auf den jeweils als wünschenswert angesehenen Stand gebracht. Der neueste Witz ist die Version in „geschlechtergerechter“ Sprache, auf die die derzeitige sog. Familienministerin Kristina Schröder der sog. C(hristlich)DU kürzlich mit ihrem Vorschlag „das Gott“ noch einen obendrauf setzte. Na, der wird es mit Humor genommen haben...

Mit eher grimmigem Humor kommentierte www.focus.de am 20.12.2012 die weiteren Äußerungen von „das“ Schröder in einem Interview mit der Wochenzeitschrift „Die Zeit“.

„Ja, die Märchen der Grimms, repetierte Kristina Schröder brav, können das Einfallstor sein zu ganz viel Sexismus – und Sexismus meint hier: Sie können eine Welt im Kopf des Zuhörers entstehen lassen, in der es keine alleinerziehenden Mütter gibt, keine Powerfrauen zwischen Kita und Aufsichtsrat, keine gleichgeschlechtlichen Verpartnerungen. Die Grimms also waren so böse, im 19. Jahrhundert nicht das Gender Mainstreaming des 21. Jahrhunderts vorweg zu nehmen. Das darf man ihnen nicht durchgehen lassen. Kristina Schröder erzählt der kleinen Tochter deshalb „auch andere Geschichten mit anderen Rollenbildern“.“

Hoffentlich weiß das Kleine später einmal ganz genau, ob es eine Frau werden will oder ein Mann oder doch lieber irgendwas dazwischen... Man möchte fast meinen, daß das Bundesfamilienminister/in das Kind zum Zwecke politischer Umerziehungsarbeit bekommen hat? Der Focus-Redakteur spottet weiter:

„Die als Anarchistin geltende Pipi Langstrumpf darf vor dem Richterstuhl der Bewußtseinsindustrie ebenfalls nicht mit Gnade rechnen. Kristina Schröder entschärft. Begriffe wie „Negerkönig“ kommen ihr nicht über die Lippen. Was sagt sie stattdessen? Dunkelhäutiger Projektgruppenleiter? Der sprachlichen Verarmung folgt die Gedankenflucht auf den Fuß.“

Im Grunde ist die Umarbeitung vorhandener Bücher nur konsequent. In den „modernen“ Schulbüchern ist die Umerziehungsarbeit längst umgesetzt worden, sind die früher als normal empfundenen Lebensumstände, ebenso wie die Namen der BRDDR-Bewohner, gegen die modernen Gender-, Gleichschaltungs- und Kuntibuntidarstellungen ausgetauscht worden.

Was heute heuchlerisch „politische Korrektheit“ genannt wird, war damals die Zensur. Sie sorgte dafür, daß die Geschichtsdarstellung im Interesse der jeweils Herrschenden erfolgte. Eine „unabhängige“ Geschichtsschreibung scheint es nie gegeben zu haben. **Insofern ist die Offenlegung der Fälscherabsichten „politisch korrekter“ Verlage zu begrüßen, denn dadurch wird das Kammeiersche Mißtrauen bei der Benutzung von Dokumenten und Urkunden als Geschichtsgrundlagen nur bestätigt!**

Das letzte Wort gebürt dem Focus-Kommentator:

„Diskriminierung erhebt dort ihr Haupt, wo keine Unterschiede ausgehalten werden. Wo alles gleich gemacht werden soll, auch das prinzipiell Ungleiche. Wo das Männliche ein Vorwurf ist und man auch dem Weiblichen nicht über den Weg traut, so daß sich alles in einem diffusen, menschen- und lebensfeindlichen Neutrum auflösen soll. Diskriminierung ist der Versuch, das Besondere zu tabuisieren und ein Allgemeines auf das Podest zu stellen, vor dem alle und alles, jeder und jedes auf die Knie fallen soll.“

Amen.